

DER ANSCHNITT

Jahrgang 5, Heft 2

Juli 1953

*

IN DIESEM HEFT:

Bergmosaik:	S. 2
Das Dukatenmännchen erfährt von der Welt unter der Erde Von Josef Küper	
Beringers „Lügensteine“ Von W. Kuhnhen	
Die Freiburger Bergmannsfenster	S. 4
Von Günther Schiedlausky	
Der Kristall	S. 11
Von Achim Wolf	
Zechennamen	S. 12
Von Wilhelm Brepohl	
Glück auf, mein guter Freund!	S. 14
Ein altes bergmännisches Sing- spiel Mitgeteilt von Franz Kirnbauer	
Lieses Fahrt ins Licht	S. 16
Erzählung von Günther Wunder	
Kulturumschau:	S. 18
Prähistorischer Fund? Das deutsche Bergmannslied „Jan Ellerbusch“ „Cultura“ Die Krähenocker	
Mitteilungen der Vereinigung:	S. 20
Wohnungsausstellung Zeche Königsborn	

DAS TITELBILD

zeigt einen Ausschnitt aus dem sogenannten Schauinslandfenster im Freiburger Münster. Wir verweisen hierzu auf den Aufsatz über die Freiburger Bergmannsfenster auf Seite 4.

Beringers „Lügensteine“

Unter Versteinerungen (Fossilien, Petrefakten) versteht man diejenigen Überreste oder Spuren von Pflanzen und Tieren, welche vor Beginn der jetzigen geologischen Periode gelebt haben und in den Erdschichten erhalten blieben. Für den Biologen sind sie wichtig zur Erforschung der Entwicklungsgeschichte von Tier und Pflanze; je älter die Gesteine sind, desto fremdartigeren Charakter besitzen meistens auch die Versteinerungen, je jünger die Schichten, desto näher stehen die darin vorkommenden Fossilien den noch jetzt lebenden Organismen. Dem Geologen bieten die Versteinerungen einen wertvollen Leitfaden für die Bestimmung des Alters der Erdschichten, in denen sie gefunden werden.

Erdkunde richtig zu deuten, war noch vor 200 Jahren eine schwierige Aufgabe. Bekannt sind allgemein die abweichenden Meinungen beim Fund des Neandertalmenschen in den Kalksteinbrüchen bei Düsseldorf (1856). Professor Mayer aus Bonn behauptete, es sei das Skelett eines gefallenen Kosaken aus dem Jahre 1814, Wagner aus Göttingen holte einen alten Holländer als Träger der Knochen hervor, Pruner-Bey aus Paris einen alten Kelten. Und Virchow, der große Arzt und Anthropologe, erklärte den Fund einfach als Überrest eines gichtbrüchigen Greises. In diesem Falle gelangte man jedoch später zu einer endgültigen Deutung, da tatsächlich echtes vorgeschichtliches Material vorlag. Wie aber, wenn bereits an der Echtheit des Materials gezweifelt wurde, oder wenn nicht gründliche Sachkenntnis über den Fund urteilte?

In dieser Beziehung ereignete sich im 18. Jahrhundert zu Würzburg eine tolle Eulenspiegelerei, welcher der ehr-

würdige Professor der Medizin und Leibmedikus des Fürstbischofs, Johannes Bartholomeus Adam Beringer, zum Opfer fiel. Neben seinen medizinischen Arbeiten beschäftigte er sich auch mit den Naturwissenschaften; vor allem waren ihm die Versteinerungen sehr ans Herz gewachsen. Im Jahre 1726 erschien von ihm ein groß aufgemachtes Buch mit einem anderthalb Seiten langen Titel „Lithographia Wirceburgensis, Ducentis Lapidum Figuratum“ usw. In diesem Folianten gibt der Professor eine genaue Beschreibung der Versteinerungen von Blumen, Fröschen, einer Spinne, die gerade eine Fliege fängt (ausgerechnet in diesem Augenblick versteinert), von Sternen, dem guten Mond, von Tafeln mit hebräischen Schriftzeichen und anderen seltsamen Dingen mehr. Das Buch wurde reich ausgestattet. Die Abbildungen wurden „nach der Natur“ gezeichnet und in vortrefflichen Kupfern wiedergegeben. Alles lag im Bilde vor, was Beringer beschrieben hatte.

Natürlich fand das Buch bereits im 18. Jahrhundert seine empörten Widersacher unter den Fachgelehrten. Leibniz hatte seine Spuren hinterlassen, und das Werk „De figuris animalium quae in lapidibus observantur“ war in den Kreisen der Naturwissenschaftler allgemein bekannt. Und hundert Jahre vor Leibniz hatte bereits Georgius Agricola sein Buch über das Berg- und Hüttenwesen und seine Studien über die Fossilien veröffentlicht.

Beringer wehrte sich gegen diese Kritik mit ganzer Kraft; es gab zudem auch viele, die sein Buch lobten und es kauften. Die Farce dauerte so lange, bis die Wahrheit ans Licht kam. Steinarbeiter und Studenten hatten diese Versteinerungen aus Ulk in Stein und Ton angefertigt und sie an Plätzen eingebuddelt, wo der Professor zu graben pflegte. Dieser hielt sie bei ihrem Auffinden tatsächlich für echte Versteinerungen und baute auf ihnen seine Behauptungen auf. Der Ulk seiner Scholaren wurde aber entdeckt.

Beringer versuchte, sein Buch zurückzuziehen und einstampfen zu lassen. Das gelang ihm aber nur teilweise. Es blieben noch genug Exemplare übrig, die man 1769 unter einem neuen Titel sogar wieder unters Publikum zu bringen versuchte. Die Beringerschen Figuren — man hat sie auch „Lügensteine“ genannt — erregen bis heute das Schmunzeln von Fachgelehrten und Laien.

Es mag für den bedauernswerten Professor Beringer als Entschuldigung dienen, daß die paläontologische Wissenschaft damals noch in ihren Anfängen steckte und daß er als Liebhaber von Versteinerungen seiner Leichtgläubigkeit und seinem Sammlereifer zum Opfer fiel. Er steht nicht vereinzelt in der Geschichte der Wissenschaft da; denn selbst ein so vorsichtiger Mann wie Joh. Joachim Winckelmann ließ sich durch den Bruder Casanovas arg täuschen. Beringer aber war längst nicht von Winckelmanns Größe.

Dr. Kuhnhehn